

verbluten, schien sich im Jahre 1759 zu erfüllen; eine Reihe schwerer Schläge brachte ihn dem Untergange nahe. Der schwerste dieser Schläge, der furchtbarste des ganzen Krieges war die schreckliche Niederlage, die ihm die vereinigten Oesterreicher und Russen am 12. August bei Kunersdorf östlich von Frankfurt a. O. beibrachten.

10) Wie gewöhnlich hatte der Feind wieder eine feste Stellung gewählt, gegen die Friedrich, 48 000: 80 000, anzufürmen hatte. Trotz dieser ungünstigen Verhältnisse und trotz der Ermüdung seiner Truppen durch einen vorausgegangenen Marsch bei glühender Sommerhitze auf lockerem Sandboden war es Friedrich schon gelungen, die Russen zu werfen und 70 Kanonen wegzunehmen, als der entschlossene Laudon mit seinen Oesterreichern in den Kampf eingriff und mit seiner frischen Reiterei die todesmatten Preußen zurücktrieb und auseinander sprengte.

11) Der König selbst stand im dichtesten Feuer; zwei Pferde wurden ihm unter dem Leibe erschossen, und eine Kugel zertrümmerte ihm das goldene Stuis in der Tasche. Rings um ihn fielen seine Adjutanten, und schon umringten ihn die Kosaken, als Rittmeister Brittwitz ihn heraushieb und rettete. In wilder Flucht stürzten die Trümmer des Heeres zurück, um über die Schiffbrücken der Oder zu entkommen. Ueber 18 000 Mann, 172 Geschütze, 28 Fahnen waren verloren; nur 3000 blieben beisammen.

12) Die entsetzliche Niederlage nach einem so glückverheißenden Beginn der Schlacht war so überraschend gekommen, daß selbst die starke Seele Friedrichs davon betäubt wurde. In einem Fährhause an der Oder schrieb er in der furchterlichsten Nacht seines Lebens an seinen Minister in Berlin: „Ich bin mit meinen Hilfsmitteln zu Ende und halte alles für verloren. Den Untergang meines Vaterlandes überlebe ich nicht. Adieu für immer!“

13) Glücklicherweise waren die Folgen nicht so schrecklich, als Friedrich befürchtete. Die Trümmer des